

ziehung hochinteressanten Winkel unseres Vaterlandes kommen und dort die sonderbare Bezeichnung „Boshanse“ von den Leuten hören, werden sie wissen, was das zu bedeuten hat.

## Weiteres zur Schwarzspechtfrage.

Von H. Hocke.

Beobachtungen verschiedener Art über Schwarzspechte unserer märkischen Wälder habe ich in diesem Frühling reichlich machen können. In so großer Zahl wie noch nie haben sich die sonst nicht häufig sich zeigenden Vögel ansässig gemacht, mit ihnen Grün- und Buntspechte, Baumläufer, Kleiber, Meisen, Fliegenfänger und Kuckucke. Die Anwesenheit der genannten Vögel wurde in diesem Zeitraum im Vergleich zum vorigen Jahre eine noch auffälliger und sie mußte ihre Gründe und Erklärung finden. Die Beobachtung hat ergeben, daß fast in allen märkischen Forsten, in welchen Kiefern die Hauptbestände bilden, Nadelholz- und Nadelholzbestandverderber (so lautet der forsttechnische Ausdruck) hintereinander wüteten, die sich förmlich in dem Vernichtungskampf übertrafen und sich gegenseitig ablösten. Wenn in früheren Jahren, in denen diese Waldverwüster bemerkt wurden, der durch sie angerichtete Schaden ein immerhin zu ertragender blieb, jetzt nimmt das Verderben überhand. Zuerst erschien die große Kiefernblattwespe (*Lyda pratensis*), dann der Kiefernspinner (*Bombyx pini*), zuletzt der Kiefernmarkkäfer (*Hylesinus piniperda*), um das Maß voll zu machen. Zu unserem Bedauern sehen wir ganze Bestände arg zerstört, einzelne, in welchen die Bäume ohne eine Nadel, gleich einem Schreckbilde, dastehen. Ich bin überzeugt, daß der Sitz dieses Krankheitsherdes in gewissen Bauernhölzern, die heute vollständig wertlos sind, zu suchen ist, in welchen s. B. nichts gegen die Verwüster gethan wurde. Gegen das Übel anzukämpfen, ist zu spät geworden. Es ist auf dem Höhepunkt angelangt, und als Retter in der höchsten Not kann nur die Natur selbst oder die Vögel und die Schneumoniden helfen, nicht mehr die Menschen.

Daß für die große Masse der Vögel, hauptsächlich Höhlenbrüter, die herbeikamen, nicht geeignete Höhlungen vorhanden sein dürften, und daß solche von ihnen angenommen würden, die sie vorher nicht der Beachtung für wert hielten, war vorauszusehen; sämtliche Höhlungen wurden besetzt. Mehr wie die Menschen sorgten die Spechte, daß Wohnungen für Höhlenbrüter entstanden! Auch kein Vogel sorgt mehr für die Zukunft und für die Wohnung, wie der Specht, am allermeisten der Schwarzspecht. Seine Zukunftsarbeit ist auffallend und bemerkbar und so von Beständigkeit, daß man ihm das Zeugnis ausstellen muß, er ist der

Meister in der Baukunst unserer deutschen Vögel. Von ihm errichtete Wohnstätten kenne ich verschiedentliche, die vor dreißig Jahren fertig dastanden, gegen hundert andere, älteren und neueren Datums sind mir wohl bekannt, die insgesamt den Vorzug vor anderen Bauten haben, daß sie, statt schlechter, besser werden.

Die Thätigkeit des Schwarzspechtes, die ihn treibt, in einem Jahre — hauptsächlich beim Nahen des Frühlings — mindestens vier neue Bruthöhlen anzufangen, die nie in einer gewissen Zeit und vollständig fertig gemacht, vielmehr im Laufe der nächsten Jahre es werden, ist der Gegenstand zahlreicher Besprechungen geworden. Um die Frage richtig zu entscheiden, müssen eine lange Reihe von Beobachtungen aus dem Leben dieses Vogels vorliegen, da darf nicht etwa ein, da müssen zehn Pärchen beobachtet werden, und solche Gelegenheit wird nicht alle Jahre geboten.

Warum haßt der Schwarzspecht so viele Bäume an? Es geschieht infolge der Erfahrung, welche er an seinem eigenen Leibe durchgemacht hat, und anders zu handeln, wäre eine Unvorsichtigkeit. Die im März errichtete Höhlung im folgenden April für die Brut benutzen zu wollen, ist ihm nicht möglich, denn das herausfließende Harz würde Alt und Jung, wenn auch nicht das Leben kosten, so doch mindestens einen Teil desselben behindern.

Betrachten wir eine alte Kiefer, die bis zum Splint oder bis zum Mark hinein eine schwere Beschädigung erhalten hat. Binnen wenigen Stunden wird der Harzfluß beginnen, nach Wochen erst aufhören; bei den frischen Bruthöhlen des Schwarzspechtes ist es ebenso.

Eine zweite Beobachtung ergibt, daß diesjährige Bruthöhlen auch nicht von anderen Höhlenbrütern benutzt werden können, eine dritte: die Eier der Schwarzspechte liegen auf kleinen Spähnen und längst trockenen Harzstücken, die gut durcheinander gemischt sind.

Noch eine Antwort auf die Frage, warum der Schwarzspecht die Bäume anhakt, kann gegeben werden. Er revidiert die Futterstellen, die Stubben am Wege und am Gestell, die alten oder weniger alten Bruthöhlen, sieht nach, was darin vorhanden ist, und ist es genießbar, so wird er es verzehren. Wem ist dabei nicht aufgefallen, daß er nur gewisse Wege gründlich absucht, andere Stellen unberücksichtigt läßt, daß er bei den Revisionen der alten Löcher pünktlich erscheint? Es liegt auf der Hand, daß er in Zeiten der Not in diesen Löchern Nahrung vorfindet, daß er, wenn es stürmt und unbehaglich für ihn wird, darin Schutz und in der Nacht eine gute Schlafstelle erhält. In solche Höhlungen geht er ohne Scheu, sollte er beobachtet werden, in die, welche die Eier enthalten, vorsichtiger.

Es ist uns überliefert worden, daß der Schwarzspecht und seine Brut unter den Angriffen des Marders, des Hauptfeindes der Höhlenbewohner, arg zu leiden hätten. Ich konnte mich davon überzeugen, daß dem nicht so ist, vielmehr der Schwarzspecht sich seiner Haut sehr energisch wehren kann, und daß der eierlüsterne Marder unterliegt. Eine Krähe ist im stande, einen Marder oder eine Eichhaze von ihrem Neste zu vertreiben, der wehrhafte Specht ebenso. Nicht selten habe ich beobachten können, daß in einem anbrüchigen Baum, in dem Schwarzspecht und Taube resp. Mandelkrähe brüteten, die Brut des ersteren ungestört aufkam, während die der anderen durch Marder vernichtet wurde.

Interessant ist zu erfahren, welche Vogelarten die Bruthöhlen des Schwarzspechtes benutzen. Vorzugsweise sind es Hohltauben und Mandelkrähen, weit seltener Wald- und Nachtkäuze, Grünspechte (einmal beobachtet), Kleiber (die den Eingang der Höhlung passend verkleben), Segler, Stare, Köhl-, Blau-, Hauben- und Tannenmeisen, Waldrotschwänze und Trauerfliegenfänger. Die beiden letztgenannten Arten wurden meinerseits als Bewohner in diesem Jahre zum ersten Male beobachtet; daß Waldkäuze genannt werden, mag dem Unkundigen verwunderlich erscheinen.

Zwei Bruthöhlen des Schwarzspechtes, mir seit langer Zeit bekannt, enthielten am 15. Mai d. J. je zwei junge Baumkäuze; auch sonst wurden in diesen Höhlen nur ein oder zwei Junge gefunden, was sonderbar erscheinen dürfte, wenn man in Betracht zieht, daß der Baumkauz sonst mehr Junge aufzieht. Beide Höhlen waren im Laufe langer Jahre so geräumig geworden, daß ein halbes Duzend Käuze bequem darin Platz gefunden hätte.

## Über das Vorkommen der Corvus-Arten in Preussisch-Schlesien.

Von Dr. Curt Floerke.

Notto: „Wer nicht beißen kann, der soll auch nicht bellen.“

Es hat stets etwas unverkennbar Mißliches an sich, wenn man über die Vogelwelt eines Landes urteilen will, ohne die Verhältnisse daselbst und das dortige Tierleben in freier Natur aus eigener Anschauung zu kennen. Trotzdem läßt sich das bei der Bearbeitung der Vogelfauna exotischer Länder oft nicht vermeiden, und man muß sich eben damit begnügen, bis etwas Besseres an die Stelle tritt. Für die Erforschung der mitteleuropäischen und insbesondere der deutschen Vogelwelt sind aber denn doch andere Gesichtspunkte maßgebend, und für den Kenner der Verhältnisse muß es geradezu komisch wirken, wenn da jemand aus dem Nichtvorhandensein einer Vogelart in einem bestimmten Gebiete darauf schließen will, daß ebendieselbe Spezies in einem achtmal größeren (!) und ungleich mannigfaltigere Terrainverhältnisse darbietenden Nachbarlande nun

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Hocke H.

Artikel/Article: [Weiteres zur Schwarzspechtfrage. 262-264](#)